

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Verleger: Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserte werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zettrauben und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat in Wilsdruff sowie für das kgl. Forstrentamt zu Charanz.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birlenbach, Blansenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sanderz, Jägersdorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Rohorn, Mültz-Roigsdorf, Nünzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsberg bei Wilsdruff, Roigsdorf, Roigsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligsdorf, Speichshausen, Tandenheim, Unkersdorf, Weistropf, Wilsdruff.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für Politik und Inserate verantwortlich: Arthur Schunk, für den übrigen Teil: Johannes Krzig, beide in Wilsdruff.

No. 38.

Dienstag, den 6. April 1909.

68. Jahrg.

Bei der am 29. März dieses Jahres erfolgten Wahl sind die Herren Kommerzienrat **Bienert** in **Dresden-Blauen** als Vorstand, Geheimrat Kommerzienrat **Dietel** in **Cosmannsdorf** als Stellvertreter und Gemeindevorstand **Baumann** in **Potschappel** als Schatzmeister der Weiserichtigkeits-Genossenschaft gewählt und ist der Vorstand von dem Unterzeichneten nach § 18 der Genossenschafts-Ordnung bestätigt worden. Dresden, am 31. März 1909.

Der königliche Kommissar für die Zaisperren in den Weiserichtigkeitsgebieten. Nr. 55/W.

Die im Bau begriffene neue Schule soll mit der schwellenlosen Mittelholmbank zum Auseinandernehmen ausgestattet werden. Modelle hierfür von ortseingewohnten Interessenten sind bis

zum 3. Mai d. J.

bei uns einzureichen. Irigendwelche Verbindlichkeiten dürfen der Schulgemeinde hieraus nicht entstehen. Wilsdruff, am 3. April 1909.

Der Schulvorstand. Bürgermeister Kahlenberger, Vors.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 5. April.

Deutsches Reich.

Reichstagsferien.

Der Reichstag hat am Freitag den Gesamttat in dritter Lesung angenommen und ist dann in die Osterferien eingetreten. Es ist immerhin eine erhebliche Zahl von Gesetzentwürfen verabschiedet worden, die übrigens auch in der vom Reichstage genehmigten Gestalt zum allergrößten Teile bereits vom Bundesrat genehmigt und veröffentlicht sind. Dazu sind zu zählen der Teil der Gewerbeordnungs-Novelle, der sich auf den Frauenschutz bezieht, das Weingesez, die Novelle zum Doppelbelieferungsgesez, das Gesez über die Postdampfschiffsverbindungen mit überseeischen Ländern, das Gesez betreffend die Glawirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte, die Novelle zum Wechselnennpellen-gesez, das Gesez über die Preisfeststellung beim Markt-handel mit Schlachtvieh sowie das Gesez über die Kraftfahrzeuge. Außerdem sind vom Reichstage erledigt worden zwei internationale Abkommen, und zwar der Handelsvertrag mit Sao Salvador und das Übereinkommen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn betreffend den gegenseitigen gewerblichen Rechtsschutz, einige Rechnungssachen, der sechste Nachtragsetat für 1908 und die verschiedensten Denkschriften. Der Reichshaushalt für 1909 ist gleichfalls verabschiedet. Von den weiter in den laufenden Tagungsabschnitten vorgelegten Entwürfen hat der Reichstag in erster Lesung erledigt: die Novelle zur Zivilprozessordnung, die Reichsfinanzreformvorlage, das Arbeitslammgesez, den Gesetzentwurf gegen den unlauteren Wettbewerb, das Bankgesez und die Fernsprechgesezordnung. Auch von ihnen sind einige bereits in den Kommissionen vollständig vorgeberaten. Von den aus dem vorherigen Tagungsabschnitte herübergenommenen Vorlagen sind die Entwürfe über die Sicherung der Bauforderungen und die Novelle zum Viehschutengesetz in den Kommissionen vorgeberaten fertiggestellt. Außerdem hat der Reichstag im Plenum auf einige Initiative die verschiedensten Interpellationen und Anträge behandelt, so die Veröffentlichungen im „Daily Telegraph“, die Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit, das Grubenunfall in Raddob, die Handhabung des Vereinsgesezes, die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers, das Vertragsverhältnis zwischen den landwirtschaftlichen Arbeitern und Arbeitgebern, sowie die Arbeitverträge und dessen Arbeitgebern.

Bienert

Nachdem Graf Zeppelin Freitag gegen Mittag von der Landungsstelle bei Dingolfing aus zur Rückfahrt aufgefliegen war, wurde er gegen 3 Uhr in München erwartet, wo er die beabsichtigte Landung vornahm. Um 12¹/₂ Uhr schon hatten schwere Reiter zu Pferd den für die Landung vorbereiteten Teil des abgesperrten Oberwiesenseldes mit einem besonderen Fordon umgeben, und innerhalb dieses Ringes bildeten Eisenbahner und Pioniere eine in weitem Bogen ausgebehrte schieferechte Kette. Um 1 Uhr 40 Min.

erschien der Ballon über der lautlos stauenden Menge auf Oberwiesenseld, senkte sich dann zuerst in Staffeln, später quer über dem Feld stehend, horizontal herab und schwebte um 1 Uhr 45 Minuten zur Erde. Aus der vorderen und hinteren Gondel wurden nacheinander Seilbündel ausgeworfen, welche die herbeistehenden Mannschaften erfassten. Das Luftschiff landete glatt ohne die geringste Erschütterung. Nicht einmal ein Zittern durchslog die Hülle, als der Ballon niederlag, so sanft setzte das Luftschiff auf die Erde und stand um 1 Uhr 45 Minuten, von der inzwischen hervorgetretenen Sonne beglänzt, ruhig da. Unermesslicher Jubel erkante von allen Seiten, leider aber durch den auch das Publikum teilweise die Abspernung und drängte nahe zum Ballon heran, worauf schließlich die Mannschaften in nächster Nähe des Luftschiffes einen neuen Kordon bilden mußten, um das Publikum zurückzuhalten. Der Prinzregent war mit dem Verkehrsminister und seinen Adjutanten schon um 1¹/₂ Uhr zum Oberwiesenseld hinausgefahren, wo auch der ganze Hof und die Spigen der Behörden zugegen waren. Graf Zeppelin war mit seiner bekannten Glattheit als erster aus der Gondel gesprungen und auf den greisen Regenten zugegriffen, der ihn und die Offiziere des Reichsluftschiffes herzlich begrüßte und beglückwünschte und sodann den Grafen und die Offiziere seiner Tochter, der Prinzessin Therese, und den anderen Prinzessinnen vorstellte. Unter dem Jubel der Bevölkerung fuhr der Regent und Graf Zeppelin zum Luftschiffslasthof, wo ein vom Regenten gegebenes Dejeuner eingenommen wurde. Der Prinzregent brachte einen Trinkspruch auf den Grafen Zeppelin aus, in dem er ihm seine Bewunderung ausdrückte für die bisherigen Erfolge und seine besten Wünsche für die fernere Wirksamkeit des Grafen aussprach. Sodann verlieh der Prinzregent dem Grafen die große goldene Luftpold-Medaille, die um den Hals zu tragen ist, dem Major Sperting den Michaelsorden 4. Klasse mit der Krone, den Hauptleuten George und Mastus den Michaelsorden 4. Klasse, den Oberingenieuren Dürr, Müller und Kapitän Hader die Michaelsmedaille in Silber und den Monteuren und Mannschaften dieselbe Medaille in Bronze. — Nach herzlicher Verabschiedung vom Prinzregenten, von den erschienenen Prinzen und von den übrigen Honorationen ließ Graf Zeppelin nach 3 Uhr das Luftschiff wieder flott machen. Um 1¹/₄ Uhr erhob sich der Ballon aus der ihn umgebenden Menschenmenge, die fortwährend begeisterte Hochrufe auf den Grafen ausbrachte, leicht und elegant in die Höhe und schlug, gegen mäßigen Südwestwind ankämpfend, die Richtung nach Passing ein, wo er allmählich den Blicken der Zuschauer entschwand. Die Landung in der Halle in Manzell ist Freitag abend 7 Uhr 35 Minuten erfolgt und ging glatt von statten. Graf Zeppelin wurde von einer zahlreichen Menschenmenge begrüßt. Anwesend waren viele höhere Offiziere und Beamte.

Die Rechtsgrundlage im Prozeß der Raddobder Witwen.

Nach dem Unglück auf der See Raddob bildete sich bekanntlich unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Westfalen und des Oberbürgermeisters von Hamm ein Komitee, das mittels öffentlicher Aufrufe einen hohen Geldbetrag zur Unterstützung der ihrer Ernährer beraubten Familien sammelte und daraus nunmehr u. a. den Witwen Renten aussetzte. Wie gemeldet, beabsichtigen die Witwen, gegen das Komitee oder einen der Vorsitzenden Klage dahin zu erheben, daß entweder das Kapital unter sie verteilt oder der angeblich zu niedrige Rentenbetrag soweit erhöht werde, daß beim Tode der letzten Witwe das Kapital aufgezehrt sei.

Prof. Dr. Heinschammer macht in der neuesten Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“ darauf aufmerksam, daß mit dieser Klage die absichtlich von unserem Bürgerlichen Gesetzbuch offen gelassene Frage nach dem rechtlichen Verhältnis zwischen den Veranfallenen einer öffentlichen Sammlung und deren Destinatar zum ersten Male der gerichtlichen Beurteilung unterbreitet werde. Hieran anschließend beleuchtet er die in Betracht kommenden juristischen Fragen und kommt nach seinen sehr interessanten Rechtsausführungen zu dem Resultat, daß die Raddobder Klage nur auf den Grund des „Vertrags zugunsten Dritter“ gestützt werden kann. Freilich erteile das juristisch-technische Interesse an der gerichtlichen Entscheidung der Rechtsfrage stark in den Hintergrund gegenüber dem peinlichen Gefühl, welches ein derartiger Prozeß, wenn er wirklich nicht verhindert werden könne, erwecken müsse. Doch hätte der Prozeß ein Gutes, wenn er wenigstens dazu führen würde, daß in künftigen Aufrufen der Sammlungsweck so genau als möglich bezeichnet, die rechtliche Position des Komitees gegenüber der Verteilungsfrage genauer präzisiert würde.

Ausland.

Englische Kriegspantastien.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ weisen auf englische Kriegspantastien hin, die geschrieben wurden, als die Kriegsgelahr noch brennend war:

Wie im imperialistischen Lager der Wind weht, zeigt ein Artikel des „Spectators“, der sich in den Kreisen, die England wirklich regieren, großen Einflusses erfreut, sehr deutlich. Wenn Oesterreich mit Serbien und Montenegro in einen Krieg gerät, so argumentiert dieses Blatt, werde wahrscheinlich früher oder später Rußland in ihn hineingezogen werden und dann auch Frankreich. Englands „Ehre“ wie seine nationalen Interessen werden in diesem Falle gebieterisch erheischen, daß es sich dem Zweibunde sofort anschließt. Eine Niederlage des Zweibundes würde für England nationalen Ruin bedeuten und seine Neutralität würde vom Zweibund als „Defertion, wenn nicht als Verrat“ aufgefaßt werden.

Unsere beste Chance wäre, unsere ganze Macht rückhaltlos auf die Seite der uns freundschaftlichen Mächte zu werfen und jeden Nerv anzustrengen, um den Krieg so kurz als möglich zu machen. Die wahrscheinlichste Gruppierung der Mächte würde dann sein: Rußland, Frankreich, England, Italien, Türkei und Bulgarien gegenüber Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Das Blatt droht Italien, daß es die Hauptstütze des Krieges aushalten müßte, falls es seine zwei Verbündeten nicht sofort verraten würde! Sehr nette Spekulationen für eine Wochenschrift, die sich auf ihre Besonnenheit und Abneigung gegen alles Sensationelle viel zugute tut, Spekulationen, die aber in Deutschland vollste Beachtung verdienen.

Nach den letzten Meldungen aus Belgrad

Soll die Dynastie-Frage erst nach der Regelung aller wichtigen Fragen mit Oesterreich akut werden. In diesen Fragen wird auch der Handelsvertrag gezählt. Die Offiziere der beiden, in Nisch garnisonierenden Kavallerie-Regimenter, 72 an der Zahl, haben in einer Adresse an den Kriegsminister erklärt, daß sie nicht weiter den Offiziersrod tragen, wenn der Kriegsminister die verräterischen Taten der serbischen Regierung billigen sollte. Diese Erklärung ist um so bedenkllicher, als ihr eine Lesammlung von Offizieren im Hause des bisherigen Kronprinzen Georg voranging.



Für den 2203
**Schul-
Anfang!**
 empfehle ich
Bleyle's
**Knaben-
Anzüge**

als gesündeste und bequemste
 Kleidung. Sie
 passen für jede Jahreszeit,
 ! Kleiden vortrefflich und
 sind unglaublich dauerhaft!

Emil Glathe
Wilsdruff.

Besten frischen

Portland-Zement

empfeht billigt 2202

Theodor Goerne,
 vorm. Th. Ritthausen.

ist frisch eingetroffen und empfehl.

Chilisalpeter **P. Heinzmann,**
 Kesselsdorf. 2200

Ab 1. April a. c.

ermäßigen wir unsere Preise für
Pa. Hochwäzer Brifetts:
Industriewürfel auf 60 Pf, **Nuss** auf 65 Pf.
 pro Zentner ab unserer Niederlage

Richard Roeder & Co.,
 am Bahnhof Deutschenbora. 2272

Wellenbad
 mit nur 2 Eimer Wasser



Verwendbar als: **Wellen-, Boll-, Sitz-, Kinder- und Dampfbad.**
 Reine mit Silberbronze überpisselten und gelbten Röhre und Fäße, sondern
 geschweigte Röhre, verarbeitete Fäße, im Bollbad verankert — Broschüre gratis Versand
 frocht- und verpackungsfrei. **Feststehende Wannen** von 20 Mk. an, **Wannen**
 mit Gasheizung von 32 Mk. an, **fahrbare Wannen** zc. empfiehlt
Bernhard Hähner, Chemnitz i. S. Nr. 96.
 Vertreter: **M. Reichelt, Eisenhandlung, Wilsdruff.** 1330

Wiegenbad als



Garantiert reinen

Bienenhonig

Zucker-Honig,
Honig-Syrup

empfeht **Hugo Busch.** 2280

Frisches Schöpfenfleisch

empfeht **Carl Beuchel, Fleischermeister,**
 Dresdner Straße 65. 2285

Salat-Pflanzen,

Steckzwiebeln, Gemüsesämereien, Rosen-
 bäumchen u. a. m. empfiehlt **Aug. Zimmermann, Handelsgärtner.** 2284

Für die zahlreichen Glückwünsche
 zur Konfirmation unseres Sohnes
 Albert sagen wir allen unsern
 herzlichsten Dank. 2284
O. Rebs u. Frau.

Zur bevorstehenden Saison bringe
 mein grosses 2200

Schuhwarenlager

in empfehlende Erinnerung. Ein
 Vollen starker, sowie **Box-
 Calf-Knopfstiefel** zu herab-
 gesetzten, Knopf- und Schnürschuhe
 zum **Selbstkostenpreis.**
Schuhwarenhaus

Hugo Nowotnik, am Markt. 2280

**Sagen Sie es jedem
 ins Ohr**

daß die Fa.:

Aug. Schmidt

einen

Räumungs-Ausverkauf

von vielen Artikeln veranstaltet.
 Billigste Preise! Nie dagewesen!



Während der drei Osterfeiertage findet
 im **Schützenhaus zu Wilsdruff**

**Kaninchen-
Ausstellung**

mit Verlosung statt

Um recht zahlreichen Besuch bittet

das Komitee. 2283

Für die am Tage unserer Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
 sagen wir nur hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Leubnitz-Neuostra, den 3. April 1909.

Oskar Lippert u. Frau Elise geb. Göbler.

Anlässlich der Konfirmation unserer Tochter sagen wir allen lieben Be-
 kannten für den überaus zahlreichen Blumenschmuck und die Gratulationen unsern

herzlichen Dank.

Wilsdruff, Palmorum 1909.

Familie Curt Springstee. 2280

Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädchens

zeigen hoch erfreut an

Wilsdruff, 5 April 1909

Edgar Schindler und Frau Clara geb. Streubel. 2283

**Damen- u. Kinder-
Jacketts**

in grosser Auswahl

bei

2200

Eduard Wehner, am Markt.

**Oster-Tüten
Oster-Tüten
Oster-Tüten
Tüten-
Füllungen**

in

**Biskuit
Waffeln
Honigkuchen
Chokoladen
Likör
Marzipan
Fondants**

usw.

hält in frischer Ware vorräthig

**Chokoladen-
Onkel**

am Markt 101.

Geflügelzüchterverein
 für Wilsdruff und Umgegend.

Nächsten **Mittwoch**, den 7. April,
 abends 8 1/2 Uhr

Bruteier-Versteigerung

im **Restaurant Nebigau.**

Die Bruteier sind von verschiedenen
 Rassen, Nagelhüner und Rieser-Peking-
 Enten. 2272 **Der Vorstand.**

Kirchenchor.

Heute **Dienstag** 7/9 Uhr **Damen**
 und **Herren** Hotel Adler. 2288

Für die zur Konfirmation
 unseres Sohnes dargebrachten
 Glückwünsche sagen hiermit 2285
besten Dank.

Wilsdruff, Palmorum 1909.

Paul Knappe u. Frau.

Anlässlich der Konfirmation
 unserer Tochter sind uns von
 allen Seiten so viele herzliche Glück-
 wünsche, sowie Geschenke dargebracht
 worden, wofür wir hierdurch unsern
herzlichsten Dank

auszusprechen. 2275

Wilsdruff, Palmorum 1909.

Heinrich Birkner u. Frau.

Zur Konfirmation unseres
 Sohnes **Fritz** sind uns allseitig so
 unendlich viel schöne Geschenke und
 gute Wünsche übermittelt worden, daß
 wir uns veranlaßt fühlen, hierdurch
 allen den

herzlichsten Dank
 auszusprechen. 2274

Wilsdruff, Palmorum 1909.

Gustav Deeger u. Frau.

Für die zahlreichen Glück- und Segens-
 wünsche bei der Konfirmation ihrer
 Kinder sagen allen Beteiligten
herzlichsten Dank.

Sachsdorf, Palmorum 1909. 2273

Die Familien

Junghans und Richter.

Dierzu 1 Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 38.

Dienstag, 6. April 1909.

Aus Sachien.

Wilsdruff, den 5. April.

Am Mittwoch hatte sich der Gemeinderat von **Halbendorf** an der Spree wegen Beleidigung des jetzigen Regierungsrates von Koppenfels in Meissen, früheren Assessors bei der Amtshauptmannschaft Baugen, in Baugen vor Gericht zu verantworten. Herr von Koppenfels hielt am 22. Mai 1905 im Auftrage seiner Dienstbehörde im Gasthose zu Halbendorf einen Termin ab, um die Streitigkeiten, die zwischen der Gemeinde Halbendorf und dem dortigen Rittergutsbesitzer Hofrat Sachse ausgebrochen waren, klarzustellen. Es gelang auch ein Vergleich. Später kam es jedoch zwischen den Parteien doch noch zu einem Prozeß, wobei der Gemeindevorstand Wagner beim Oberverwaltungsgericht eine Anfechtungsklage einreichte, in welcher der Regierungsassessor von Koppenfels beschuldigt wurde, den Vergleichstermin unter falschen Vorpiegelungen geleitet und unwahrhaftig in das Protokoll aufgenommen zu haben. Auch sei der Termin schnell abgehalten worden, damit von Koppenfels bald zur Tafel des Hofrats Sachse komme. In der am Mittwoch stattgefundenen Verhandlung stellte sich heraus, daß der Gemeindevorstand Wagner diese Behauptungen ohne Mitwirkung des Gemeinderates aufgestellt habe, weshalb auch nur Wagner mit einer Geldstrafe von 150 Mark belegt wurde.

Der verkleidete Kritiker. Der zwischen dem **Leipziger Schauspielhaus**-Direktor Anton Hartmann und der Leipziger Halbmonatsschrift „Deutscher Kampf“ wegen der strittig ausgebrochene Konflikt entwickelt sich zu einem recht amüsanten Falle. Der Kritiker der genannten Zeitschrift wurde, nachdem ihm zuvor von dem Direktor des Theaters der Zutritt zu diesem ein für alle Mal verboten worden war, als er sich an dieses Verbot nicht hielt, dieser Tage mit Hilfe der Polizei zum Verlassen des Theaters genötigt, obgleich er seinen Platz bezahlt und bereits eingekommen hatte. Eine Anzeige gegen ihn wegen Hausfriedensbruch war die nächste Folge. Der Kritiker, aber anscheinend eine etwas hartgesottene Spezies mit Sherlock-Holmes Neigungen, ließ sich nicht so leicht schrecken und hat trotz alledem, wie er in der Donnerstag erschienenen Nummer des „Deutschen Kampf“ vergnügt erzählt, das verbotene Haus wiederholt besucht und zwar, um seinen Zweck zu erreichen, — in Verkleidung! Er ist dabei von der Aussicht ausgegangen, daß das Betreten eines Theaters aus privaten Gründen nicht verboten werden könne, weil es ein öffentliches Institut sei. Er hat also sein sonst bartloses Gesicht mit einem schneidigen Schnurr- und Vollbart geschnitten, seine Augen mit einer goldenen Brille bemehlt, sich in einen, wie es scheint, ihm sonst nicht zugehörigen Pelz und Zylinder geworfen und ist auf diese Weise während der Vorstellungen unbefellig geblieben. Seine Kritik glänzt heute im „Kampf“, und daneben prangt ein höchst eigenes Konterfei in zwei Ausgaben, einmal ohne, das andere Mal mit Nase. Kurt Weiße gibt zum Schluß die feierliche Erklärung ab, daß er auch fernerhin bemüht bleiben werde, seiner beruflichen Pflicht in dem Hartmannschen Theater nachzukommen.

Eine traurige Statistik. Im Monat März 1909 sind in **Leipzig** 16 Selbstmorde, 7 Selbstmordversuche und 8 Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang zu verzeichnen gewesen. Von denjenigen, die freiwillig aus dem Leben schieden — 12 männliche und 4 weibliche Personen — haben sich 5 vergiftet, 4 erhängt, 4 ertränkt und 3 erschossen.

Ein zweites Elektrizitätswerk läßt die Stadt **Glauchau** mit 280000 Mark Aufwand bauen. — In diesen Tagen wurde in dem tiefen Grund vor dem Bürgerheim radiumhaltiges Wasser entdeckt. Eine nach Freiberg gesandte Probe ergab fünf Prozent Radium. Die von den Architekten Löffow & Kühne in Dresden in **Sächsisch-Zinnwald** dicht an der böhmischen Grenze erbaute Kirche, deren Erdauflage durch namhafte Unternehmungen des Dresdner Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung möglich geworden ist, wird in diesem Sommer durch Superintendent Hempel-Dippoldswalde gemeiht. Die erste Predigt wird der Oberkonfistorialrat Dr. Dibelius, der Vorsitzende des Dresdner Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung, halten. Die übrigen Predigten werden abwechselnd von den Pastoren Frauastadt (Seising) und Opel (Altenberg) gehalten. Sächsisch-Zinnwald, jetzt nach Seising eingepfarrt, wird nach Vollendung der Kirche Filialgemeinde von Seising.

Allgemeine Betrachtungen über die Ermittlung des Düngedürfnisses unserer Kulturpflanzen.

Von Dr. D. Meyer, stellvertretender Vorsteher der Agrilkulturchemischen Versuchstation Halle.

VI.

2. Man verwende das Ammoniak zur Produktion einweckbarer guter Braugerste. Wir haben hier bekanntlich nicht allein den Ertrag, sondern auch die Qualität ins Auge zu fassen. Je höher der Ertrag ohne Stickstoff ist und je weniger man erwarten kann, daß durch Stickstoffdüngung noch eine erhebliche Ertragssteigerung stattfindet, desto vorsichtiger soll man mit der Stickstoffdüngung und besonders mit dem Salpeter sein; je niedriger dagegen der Ertrag ohne Stickstoff ist und je höher der Ertrag durch Stickstoffdüngung sich gestalten wird, desto geringer ist das Risiko einer Stickstoffgabe. Aber auch im letzteren Falle empfiehlt es sich, nur einen Teil des Stickstoffes in Form von Salpeter, den größeren Teil aber in Form von Ammoniak zu geben. Daraus folgt, daß, wenn man z. B. Gerste nach in Stalldünger gebauten Rüben anbaue, auf besserem Boden weitere Stickstoffgaben häufig überflüssig sein werden. Bei gleichen Erträgen wurde der niedrige Proteingehalt der Gerste stets nach in Stalldünger gebauten Rüben erzielt. In trockenen Jahren wird der höchste Proteingehalt und die qualitativ schlechteste Gerste dort erzielt, wo die Gerste hohe Stickstoffgaben, besonders Salpeter, erhalten hat.

3. Kommt das Ammoniak besonders in Frage, wo die Pflanzen leicht zu Krankheiten neigen, wie dies vielfach in feuchten Jahren und auf stickstoffreichen Böden bei Weizen und Kartoffeln der Fall sein wird.

4. Kann die Anwendung des Ammoniaks zur Herbstdüngung des Wintergetreides erfolgen, wo der Salpeter wegen seiner großen Beweglichkeit im Boden leicht in den Untergrund gewaschen wird. Hierzu ist aber zunächst zu bemerken, daß auf besserem Boden selbst dort, wo längere Zeit kein Staudünger zur Anwendung gelangte die Stickstoffdüngung nach unseren Versuchen im Herbst seinerlei Wirkung zeigte. Auch auf leichten Sandböden konnte eine solche kaum festgestellt werden. Die im Herbst und Winter aufgenommenen Stickstoffmengen sind relativ gering. Um die Pflanzen im Herbst noch etwas zu kräftigen, läßt sich in den Fällen zunächst eine kleine Herbstdüngung*) rechtfertigen, wo Winterung in Getreidepoppel gebaut wird. Erfolgt die Winterung dagegen nach Haferfrucht, so wird man von jeder weiteren Stickstoffdüngung in der Absicht, die Pflanzen vor Winter noch zu kräftigen, absehen können. Ueber die Wirkung von Ammoniak und Salpeter zu Wintergetreide sind in den letzten Jahren ausgeführte Versuche von der Versuchstation Halle**) ausgeführt worden. Die Ergebnisse derselben sind kurz folgende: Es wurden die höchsten Mehrerträge erzielt, wenn die ganze Stickstoffdüngung im Frühjahr in Form von Salpeter gegeben wurde. Auf dem besseren Boden waren die Unterschiede zugunsten der Frühjahrdüngung nicht groß, sehr erheblich aber auf durchlässigem Sandboden. Es betrug z. B. bei den Versuchen des Jahres 1907 die Wirkung der Ammoniak-Herbstdüngung auf Vöhlernboden 88%, auf lehmigem Sandboden 54%, auf leichtem Sandboden nur 25%. Der Wirkung der Salpeterdüngung im Frühjahr. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß auf dem besseren Boden mit nicht durchlässigem Untergrunde der im Herbst vor der Bestellung gegebene Ammoniakstickstoff erhebliche Verluste erleidet, ja sogar vollständig verloren gehen kann. Die Höhe der Düngung zu Wintergetreide hängt von der Düngung und Art der Vorfrucht und dem Boden ab, so daß sich allgemein gültige Regeln hierfür nicht geben lassen. Es mag aber hier noch bemerkt werden, daß im allgemeinen auf den leichten Böden die Salpeterdüngungen zu Roggen noch viel zu niedrig bemessen werden. Auf nicht zu trockenen Sandböden sind von uns mit Erfolg bis zu zwei Zentner Salpeter pro Morgen gegeben worden.

Wir haben nun noch die Frage zu untersuchen, ob denn nicht das Ammoniak auch im Frühjahr mit Erfolg zur Kopfdüngung verwendet werden kann. Wie zahlreiche, von uns ausgeführte Versuche zeigen, kann es auch hier keineswegs mit dem Salpeter konkurrieren. Auf kalkreichen Böden erleidet das schwefelsaure Ammoniak, wie wir gesehen haben, Verluste durch den kohlensauren Saft des Bodens. Es wurde z. B. mehr geerntet bei einem Versuche mit Zuckerrüben:

Schwefelsaures Ammoniak als Kopfdüngung gegeben	9,3 Dz.
sofort eingeeggt	15,2 „
Salpeter als Kopfdüngung gegeben	19,6 „

*) Dasselbe kann sowohl in Form von Ammoniak, als auch in Form von Salpeter gegeben werden.

**) Veröffentlichung von Prof. Schneidewind in den Mitteilungen der D. L. G., Heft 140.

Auf dunklen Wegen.

Roman von G. Wagner.

Nachdruck verboten.

„Wie das?“
„Sie wissen, daß ich an einen allgütigen Gott glaube, welcher über uns allen wacht, den Gerechten sowohl wie den Ungerechten,“ sprach das Mädchen in feierlichem Tone, ihre blauen Augen nach aufwärts gerichtet. „Ich will bei meinem Glauben zu Ihm, und so wahr ich hoffe, seiner Gnade teilhaftig zu werden, schwören, daß ich Ihr Geheimnis bewahren will, selbst vor meinem Vater. So haben Sie nichts von mir zu fürchten, wenn Sie mich frei gehen lassen.“

„Das Mädchen hat Recht“, sagte der Leutnant mürrisch; „wir können sie nicht beständig gefangen halten. Wir möchten gezwungen sein, sie zu töten.“

Der Hauptmann erschrak.

„Töten!“ wiederholte er entsetzt.

Er musterte mit verzehrenden Blicken des Mädchens frisches, liebliches Gesicht. Einige seiner Leute gingen an zu murren und den Tod des Mädchens zu fordern. Des Hauptmanns Stolz und Herrschsucht erwarteten bei dieser Stunde.

„Sie soll nicht sterben!“ rief er, indem sein verächtlicher Blick gebieterisch die Bande streifte. „Ich vertraute ihr einst mein Leben an und sie hat mich nicht verraten, und ich will ihr wieder vertrauen. Sie wird nicht wagen, den Schwur zu brechen, den ich ihr diktiere. Knien Sie nieder, Mägdchen!“

Sie gehorchte. Der rötliche Schein des Feuers fiel voll auf ihr engelhaftes Antlitz, und die Gerechtigkeit und Treue, die auf demselben ausgeprägt lagen, beruhigten Spiridion vollständig.

Er diktierte ihr den Schwur und sie wiederholte die Worte mit klarer, sicherer Stimme.

„Und nun“, sagte er, als das Mädchen sich wieder erhob, „will ich Ihnen vertrauen. Möge der Himmel Sie vernichten, wenn Sie sich falsch erweisen sollten. Sie können gehen.“

Aber sie wollte sich nicht eher entfernen, als bis den Gefangenen die Augen verbunden und sie hinaus ins Freie gebracht waren. Sie folgte dicht hinter ihnen auf einem platten Felsen, unweit des Eingangs zur Höhle, machten sie wieder Halt, und Lord Kingscourt, dessen Augen fest verbunden waren, streckte seine Hand aus, als das Mädchen ihm und seinen Begleitern Lebewohl sagte.

Ihre Hand, klein und weich, fiel leise in die seine.

„Darf ich Sie um Ihren Namen bitten?“ fragte der junge Graf. Wir werden uns wiedersehen, und —

Die Räuber ließen ihn nicht aussprechen, sondern zogen ihn mit fort, und zwar mit solcher Hast, daß ihm das Mädchen keine Antwort geben konnte. Diese sah den Engländer nach; ihr Blick ruhte am längsten auf Lord Kingscourt, dessen kräftige, männlich edle Gestalt einen tiefen Eindruck auf sie gemacht hatte. Als er mit seinen Begleitern in einem dichten Gebüsch verschwand, raffte sie sich aus ihrem träumerischen Nachschauern auf und blickte um sich. Die Sonne neigte sich zum Untergang; bald mußte es dunkel sein.

„Ich sollte schon zu Hause sein“, dachte sie. „Mein guter Vater wird sich um mich ängstigen.“

Sie seufzte schwer und eilte davon, von Felsen zu Felsen kletternd mit der Leichtigkeit eines verächtlichen Nehs.

Als einige Minuten später Spiridion aus der Höhle trat, in der Erwartung, sie in der Nähe zu finden, war sie bereits verschwunden.

„Sie ist fort!“ murmelte er. „Dann muß ich sie in ihrer Behausung auffuchen. Ich vertraue ihr, aber meine Leute werden es nicht. Sie haben Recht: unser Leben hängt an dem Worte eines Weibes. Das Mädchen muß an uns gebunden werden in einer Weise, daß sie nicht wagt, uns zu verraten. Unsere Interessen müssen zu den ihrigen gemacht werden. Wir stehen unter dem Banne des Gesetzes; sie muß ebenfalls unter diesen Bann gebracht werden. Beim Teufel! Ist sie nicht reizend! Gibt es eine andere Frau, gibt es einen Mann in der ganzen Welt, die oder der ein solches Bieststück ausgeführt haben würde, wie sie es getan?“ Seine Augen leuchteten voll Verehrung. „Spiridion seine Leute zu entreißen, ist nichts geringeres, als einem hungrigen Löwen seine Beute aus dem Rachen zu ziehen. Wahrhaftig, sie hat die Seele einer Löwin in dem schwachen Körper eines Mädchens und sie besitzt die Schönheit einer jungen Göttin. Sie würde eine herrliche Braut für einen Banditenhäuptling darstellen! Ich liebe sie von Anfang an, aber sie schien mir so hoch über mir, wie ein Stern. Nun, — nun muß und soll sie die meine werden! Ich will sie in einem oder zwei Tagen besuchen und sie mit ihrem Schicksal bekannt machen, und wenn sie sich weigert, so werde ich sie zu zwingen wissen.“

4. Kapitel.

Drohende Gefahr.

An der südlichen Küste des Golfs von Lebanto, nicht gar viele Meilen von Korinth und in einiger Entfernung von der Landstraße, lag ein einfaches, niedriges Wohnhaus. Es war lang und tief, mit einer breiten Veranda und einem inneren Hof, auf drei Seiten von hohen Hügeln und auf der vierten vom Meer ein-

Ähnliche Resultate wurden bei Winterweizen erzielt, wo die Ammoniakwirkung im Mittel mehrerer Versuche etwa 70% der Salpeterwirkung betrug. Auch auf kalkarmen Sandböden zu Winterroggen in den letzten Jahren ausgeführte Kopfdüngungsversuche mit schwefelsaurem Ammoniak ergaben unbefriedigende Resultate für dasselbe. Hieraus geht also hervor, daß die Anwendung des Ammoniaks zu Wintergetreide gewisse Schwierigkeiten bietet. Im Herbst gegeben, kann es zu einem großen Teile verloren gehen, während bei der Verwendung desselben zur Kopfdüngung Verluste durch den kohlen sauren Kalk des Bodens eintreten können, oder auch die Wirkung als solche unbefriedigend ist. Es werden daher im allgemeinen durch sinngemäße Salpeter-Kopfdüngungen, wo solche mit Rücksicht auf Boden und Pflanze möglich sind, die besten Ergebnisse zu Wintergetreide erzielt werden. Das schließt allerdings nicht aus, daß auf besseren Böden mit gleichmäßigem Untergrunde auch ein Teil des Stickstoffs in Form von Ammoniak im Herbst gegeben werden kann.

Kurze Chronik.

Eine Gemeinde, die keine Steuern einzien und keine Gehälter auszahlen darf, existiert seit dem 1. April in dem Berliner Vororte Großhansdorf-Wilhelmsruh. Dort wurde durch eine infolge persönlicher beleidigender Angriffe einiger Gemeindevorsteher hervorgerufene Obstruktion seitens der Gemeindevertretung der Etat nicht genehmigt. Jetzt warten die Lehrer und Beamten auf ihr Gehalt und die Steuerexekutoren feiern. Dem unhaltbaren Zustand wird seitens der Staatsanwaltschaft, die von dem Gemeindevorstande angerufen wurde, ein Ende gemacht werden.

Die Schwester geizt. In Krust (Bez. Mayen, Rheinl.) spielten zwei Kinder einer dortigen Familie, Mädchen im Alter von zehn und zwölf Jahren, mit Glasperlen. Während des Spiels gerieten beide in Streit und das jüngere Mädchen schlug ihre ältere Schwester mit der Faust so heftig auf die Brust, daß das Blut aus Mund und Nase saß und die Verletzte nach wenigen Minuten verstarb.

Ein schrecklicher Unglücksfall bei einem Brande. Bei einem in Teplitz-Schönau ausgebrochenen Dachstuhlbrande ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, dem zwei Feuerwehrleute zum Opfer fielen. Die freiwillige städtische Feuerwehr hatte, um dem über dem dritten Stockwerk in einem Wohnhause der Graupnergasse gelegenen Brandherde beizukommen, auf der auf der Straße freistehend aufgestellten Schubleiter eine Schlauchleitung hochgeführt, die von drei Mann bedient wurde. Durch die ungleiche Verteilung des Gewichtes und die offenbar ungenügende Sicherung der Schubleiter geriet diese ins Schwanken und stürzte seitlich auf das Straßenpflaster. Der auf der Spitze stehende, durch den Karabiner an der Leiter festgehaltene Schlauchführer Baier wurde aus vier Stock Höhe auf das Pflaster aufgeschmettert und blieb mit einem Schädelbruch und zerschmetterten Beinen liegen. Er verstarb bald nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus. Der zweite Steiger, der gleichfalls an der Leiter festgehalten war, erlitt eine schwere Rückenmarkerschütterung, die eine völlige Lähmung herbeiführte, und andere schwere Verletzungen. Dem dritten Mann gelang es, von tieferer Stelle abzuspringen und sich zu retten. Glücklicherweise gelang es den Untenstehenden, der stürzenden Leiter rechtzeitig auszuweichen, die sonst schweres Unheil in der Menschenmenge angerichtet hätte. Die Gattin des tödlich Verunglückten sah den Todessturz ihres Mannes mit an und wurde bewußtlos hinweggetragen. Die Erregung über den nicht ohne Verschulden dritter Faktoren herbeigeführten Unglücksfall ist eine allgemeine.

Die alte leidige Geschichte. In Meran ist die Gattin des Finanzwach-Überwachers Herting mit zwei Kindern das Opfer eines durch Spiritus verursachten Brandunglücks geworden. Beide Kinder sind tot. Die Frau liegt rettungslos darnieder.

geschlossen. Der einzige Landweg zu diesem Hause führte von der Landstraße aus durch ein enges, tiefes Tal; er wurde aber nur selten benutzt, denn die Bewohner des Hauses, welches einer Einsiedelei gleich, verkehrten fast ausschließlich zu Wasser mit der Stadt.

Wohlgepflegte Anlagen von Oliven und Orangen, Maulbeeren und Feigen, sowie ausgedehnte Beimgärten, welche einen reichen Ertrag lieferten, umgaben das Haus.

Etwa eine halbe Meile entfernt lagen die kleinen, sauberen Häuser der Arbeiter, welche hinter einem Walde von Fruchtbäumen versteckt, ein kleines Dorf bildeten und dem Besitzer des Grundstückes gehörten.

Der Besitzer dieses versteckten Paradieses war ein Fremder, ob er aber ein Amerikaner, Engländer, Schotte oder Irlander war, das wußte niemand. Er war vor fünfzehn Jahren, vom Beginn unserer Erzählung an gerechnet, nach Griechenland gekommen, ein Mädchen von fünf Jahren mit sich bringend. Er hatte das Grundstück von einem griechischen Bauern gekauft, hatte neue Anpflanzungen angelegt, das Wohnhaus seinem Geschmache gemäß neu bauen und ausstatten lassen, was ihm viel Geld gekostet hatte, sich aber gänzlich fern von der Welt gehalten und das Leben eines Einsiedlers geführt. Nur äußerst selten kam er nach Athen oder Korinth, und niemals verließ er Griechenland. Da er, ausgenommen seine Arbeiter und einige Geschäftsleute, mit keinem Menschen Umgang pflegte, kamen auch keine Besuche zu ihm; er erhielt keine Briefe, las keine ausländischen Zeitungen, und von einem Jahresende zu dem anderen unterbrach nicht das geringste Ereignis die Einförmigkeit seines Lebens, welche zuweilen unerträglich werden mußte.

Er hatte sein Grundstück unter dem Namen Mr. Strange gekauft, aber seine Arbeiter und Dienerschaft

Die Genickstarre in Paris. Ein gefährlicher Gast hat sich in der Umgegend von Paris angemeldet — die Genickstarre. Die Seuche macht beängstigende Fortschritte. Die Bevölkerung wird ermahnt, vor und nach jeder Mahlzeit Hände und Nase sorgfältig zu reinigen.

Russische Greuelthaten. Als der Intendant des jüdischen Krankenhauses in Warschau fünftausend Rubel Spitalgelder zur Auszahlung brachte, wurde er von vier Terroristen durch Revolverschüsse verwundet und beraubt. Zwei Verbrecher entkamen, einer wurde verhaftet und ein vierter ergab sich, als die Patronen erschossen waren. — In der Fabrikstadt Tomaszew (Gouvernement Petrikau) wurde die ganze Familie des Bierhändlers Silbermann ermordet. Der Schankwirt, dessen Frau, drei Töchterchen und ein Knabe wurden mit einer Art niedergemetzelt.

Ein Frauenbrief aus Südwestafrika.

Ueber das Leben einer Frau in Deutsch-Südwestafrika gibt ein Brief einer Farmerfrau, der der „Deutschen Zeitung“ von einem Marburger Bürger zur Verfügung gestellt ist, Aufschluß. Der Bräutigam, so schreibt der Einsender, war Unteroffizier bei der Schutztruppe, nahm nach Ablauf der Dienstzeit Abschied und kaufte Land bei Gobabis, das vor dem Ausstand zu einer rentablen Farm sich entwickelt hatte. Nach ihrer Zerstückung und dem Verlust des Viehbestandes kam er hierher, um sich eine Frau zu holen. Die jetzige Farmbesitzerin war noch vor einem Jahre einfaßes Hausmädchen in einer mir befreundeten Familie. Durch ein Schreiben an ein Vorstandsmittelglied der Kolonialgesellschaft hatte ich für die Frau Ermäßigung des Fahrgebühres zur See und nach Windhut erreicht. Der Brief lautet: „Es wird nun Zeit, daß ich auch einmal von mir hören lasse. Von meinen Schwiegereltern hatten Sie ja wohl schon erfahren, daß ich mich gut eingelebt habe. Wir haben immer viel Arbeit, und daher kommt man so schlecht zum Schreiben. Wenn man das Leben hier gewöhnt ist, gefällt es einem besser als in Deutschland. Ich habe mich auch noch keinen einzigen Augenblick einsam gefühlt. Man hat eben immer Abwechslung in der Arbeit und keine Zeit, an was anderes zu denken. Es ist dieses Jahr sehr trocken und da verlangt der Garten sehr viel Arbeit mit Viehen. Trotz des wenigen Regens haben wir doch unsere Freude an den Sachen. Tabak, Bohnen, Gurken, Melonen, Kartoffeln — alles sieht gut. Weinah hätte ich unsere schönen Weintrauben vergessen, wo wir trotz täglichen Essens auch noch Gelee gekocht haben, das ausgezeichnet schmeckt. Unser Vieh ist auch in gutem Zustande. Man muß sich wundern, wie fett das Vieh hier ist gegen manches in Deutschland. Es ist ein Leben, wenn das Vieh abends von der Weide kommt, so daß man beim Viehkraal sein eigenes Wort nicht versteht. Auch das Kleinvieh ist ein lustiges Bölkchen. Die kleinen Lämmer treiben es oft so bunt um das Haus herum, daß der Stock zur Hand genommen werden muß. Dann haben wir auch seit einigen Tagen kleine Hühnchen, welche wieder neue Freude machen. So geht mir der Tag viel zu schnell hin. Man möchte immer viel mehr fertig bringen. Unser Hühnlein ist auch ganz nett, und es läßt sich recht gemütlich drin wohnen. Mein Mann hat auch viel zu tun. Augenblicklich arbeitet er an einem Damm, der nach seiner Fertigstellung zur Bewässerung des bruntenliegenden Ackerlandes dienen soll. Der Damm, der ein Tal absperrt, ist 100 Meter lang und jetzt bereits 3 Meter hoch, wird aber, wenn er fertig ist, in der Mitte 6 Meter hoch werden. Die Dammanlage hat meinem Mann schon viel Geld und Schweiß gekostet. Kürzlich haben wir uns eine amerikanische Dammschaukel angeschafft, welche auf Rädern läuft. Diese hat das Gouvernement eingeführt und zum Preise von 350 Mark an Farmer abgegeben. Hoffentlich wird sich diese Arbeit auch bei guten Regenjahren belohnen. Auch sage ich Herrn Z. (dem Einsender) noch vielen Dank, für das Schreiben seinerzeit an die Kolonialgesellschaft. Erlauben Sie mir von meinem Mann und mir die besten Grüße für Sie und

Ihre Familie zu senden.“ Ein solcher Brief, so bemerkt der Einsender hierzu, ist für das Urteil des deutschen Publikums wichtiger als eine lange Parlamentssrede.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

(Monat März.)

Getauft: Vina Elisabeth, Tochter des Emil Wagner, Tischler hier; Karl Alfred, Sohn des Franz Emil Richter, Schuhmachermeister hier; Paul Walter, Sohn des Ernst Gustav Schumann, Arbeiter in Sachsdorf; Elsa Frida, Tochter des Bruno Schneider Oberschweizer in Sachsdorf; Gertrud Hildegard, Tochter des Oskar Oswald Fischer, Landbriefträger hier; Marie Gertha, Tochter des Hermann Albert Hiese, Holzschlößbauermeister hier.

Getraut: Gustav Max Sparmann, Mühlenbesitzer in Grumbach und Frida Hulda Runge, Gastwirthin in Grumbach; Georg Engelmann, Gärtnermeister hier und Selma Frida Steude, Wirthschaftsgehilfin in Pennrich.

Beerdigt: Ungetauft gestorbener Sohn des Otto Bruno Pöhl, Malchinenarbeiter in Sachsdorf, 1 Tg. alt; Auguste Gina Barth, Schneiderin hier, ebel. Tochter des weil. Karl Gustav Barth, gewes. Arbeiter hier, 33 J. 5 M. 8 Tg. alt; Ernst Traugott Liebert, Gefährfahrerin hier, 59 J. 5 M. 13 Tg. alt; Martha Elsa Hunziger, ebel. Tochter des Hermann Max Hunziger, Fabrikarbeiter hier, 1 J. 11 M. 28 Tg. alt; Edwin Fritz Busch, ebel. Sohn des Oskar Hugo Busch, Produktenhändler hier, 1 M. 12 Tg. alt; Karl Traugott Nibbach, Arbeiter in Niederwartha, 56 J. 9 M. 21 Tg. alt. († im Bezirkskrankenhaus, zur Bestattung nach Weistropf überführt.)

Rätsel-Gef.

Verjerrbild.



Wo bleibt nur der Herr Inspektor?
Der Gaul wird schon ungebaldig.
(Lösung in nächster Nummer.)

Auflösung des Bilderrätsels aus voriger Nummer:
Erst raten, dann taten.

Marktbericht.

Weizen, am 3. April. Butter, 1 Kilo 2,40 bis 2,50 M.; Gänse, Brand — Bfg.; Hahnen, Stück — M.; Eier, 1 Stück 7 bis 8 Bfg.

	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität
Weizen,	—	22,20	22,40 22,80
Roggen,	—	—	16,60 16,90
Gerste,	15,20	16,00	— 19,70 20,00
Hafer,	—	—	17,70 18,00 18,10 18,80

wandelten den ihnen ungewohnten Namen in Staffo um. Er sprach gebrochen griechisch, befehligte sich aber, das Griechische zu erlernen, und bald sprach er das Griechische so geläufig, wie die Eingeborenen selbst. Seine Arbeiter, seine Diener waren Griechen, und auch er und seine Tochter trugen die Nationaltracht; aber das Innere seines Hauses hatte manche englische Eigenheiten, und seine Tochter hatte er ganz nach englischer Weise erziehen lassen.

Es war beim Dunkelwerden an dem Tage, an welchem Lord Kingscourt und seine Begleiter so wunderbar aus der Gewalt der Räuber befreit worden waren, als Mr. Strange in der Veranda auf- und abging, von Zeit zu Zeit stehen bleibend und besorgt nach dem Wasser oder seitwärts nach den Anlagen blickend.

Er war ein großer, starker Mann von etwa fünf- undvierzig Jahren, von imponierender Erscheinung, würdevoll und ernst. Sein schlangenförmiger Kopf war mit dichten, kurz gehaltenen dunklen Locken bedeckt, seine Augen waren vom tiefsten Blau und voll Schwermut; sein Gesicht war edel gebildet, von bleicher Farbe, und ein starker Bart beschattete seinen freundlich ernstlichen Mund.

Wenn man diese imposante Erscheinung, dieses intelligente Gesicht betrachtete, durfte man sich wohl wundern, wie der Mann, der so ganz geeignet schien, eine hervorragende Stelle in der modernen Gesellschaft zu spielen, dazu gekommen war, sich in dieser Abgeschiedenheit zu begraben, was ihn bewogen hatte der Welt den Rücken zu kehren und das Leben eines Einsiedlers zu führen.

Der Schatten wurde tiefer. Der weiße Schimmer des Wassers vom Golf verschwand, die Orangebäume wurden dunkler und bildeten in der Ferne nur noch

eine schwarze Masse, die Mondscheibe erhob sich strahlend über die Bäume und übergieß die Landschaft mit einem magischen Licht.

„Seltsam, daß sie nicht kommt“, sprach der Mann zu sich selbst, immer unruhiger werdend. „Es war nicht recht von mir, ihr so viel Freiheit zu lassen. Sie ist schon seit mittag fort. Kann ihr etwas zugestoßen sein? Ich will die Diener ausschicken, nach ihr zu suchen.“

Er machte eine Bewegung, die Veranda zu verlassen, als er rasche Pferdetritte hörte, und eine Minute später sah er ein Mädchen über den großen Platz dem Hause zureiten. Die Reiterin war das Mädchen, welches Lord Kingscourt und seine Begleiter aus den Händen der Banditen befreit hatte.

Mr. Strange wartete, bis das Mädchen herangeritten war. Sie glitt aus dem Sattel, gab dem Poney einen leichten Schlag mit der Hand, und dieses lief im Galopp um das Haus in seinen Stall, während seine Reiterin freudig die Stufen der Veranda hinaufeilte in die Arme ihres Vaters.

„Da bin ich wieder!“ rief sie in englischer Sprache, die Färtlichkeit ihres Vaters lebhaft erwidern. „Ich komme zu spät zum Tee?“

„Eine Stunde zu spät, Alex!“ erklärte Mr. Strange, „Ich begann schon zu fürchten, es möchte Dir etwas zugestoßen sein. Wir müssen diese Mittheilung, mein Kind. Ich habe mich sehr geängstigt. Wie, wenn Du einigen von den Banditen in die Hände gefallen wärest, von deren Ueberfällen man in der letzten Zeit wieder so viel hört? Sie möchten Dich gefangen genommen und um Lösegeld festgehalten haben, wie sie die unglücklichen Engländer festhalten, von denen wir gestern lasen. Bleibe nie wieder so lange fort, Alex — verfielst Du?“ (Fortsetzung folgt.)